

gedenk- und feierstunde zu den opfern des § 175 in der nazizeit

Am 28. Juni fand die mit Spannung erwartete, öffentliche Präsentation von Bill Schaefers Forschungsarbeit „Schicksale männlicher Opfer des § 175 in Südbaden 1933-1945“ statt. Gemeinsame Veranstalter waren die Stadt Freiburg, der Breisgau-Geschichtsverein „Schau-ins-Land“ und die Rosa Hilfe Freiburg. Trotz grandiosen Baggerseewetters und eines Brasilien-WM-Spiels füllten über 100 Gäste das schöne, warme Wintererfoyer des Stadttheaters Freiburg, das wir durch Vermittlung des Sozialbürgermeisters Ulrich von Kirchbach nutzen durften. Die einführenden Worte des zuständigen Rosa Hilfe-Vorstandsmitglieds Dirk Stefan Becker und das engagiert vorgetragene Grußwort unseres Bürgermeisters findet ihr hier im Heft. Zu Beginn überreichte die Rosa Hilfe ihrem Ehrengast, dem extra angereisten, letzten ehemaligen Träger eines Rosa Winkels, Rudolf Brazda, zu seinem 97. Geburtstag einen schönen Blumenstrauß.

Bemerkenswert war die Beachtung, die unsere Veranstaltung im Leben der Stadt, der Region, des Landes und des Erdkreises gefunden hatte (urbi et orbi!). Sogar der Ministerpräsident ließ uns ein sehr freundliches Grußwort zukommen (ebenfalls in dieser Ausgabe)! Der am weitesten gereiste Gruß kam aus Kapstadt vom Geschichtsforscher, Autor und AIDS-Aktivist Lutz van Dijk. Vorausgegangen waren ganzseitige Interviews, die Bill mit der BZ und der Zeitung am Samstag sowie mit fudder.de geführt hatte, dazu mehrere Radio-Interviews.

Bill Schaefer trug dann nicht seinen Aufsatz vor. Diesen kann man als Sonderdruck für 3 € beim Stadtarchiv oder bei uns bekommen und nachlesen. Vielmehr machte er uns in freier Rede mit seiner

Forschungsarbeit und ihren Herausforderungen vertraut. Seine Forschung sei gekennzeichnet durch fehlende Unterlagen, die zerstört wurden durch Kriegseinwirkung (Bombardierung von Polizei- und Gefängnisgebäuden), gezielte Vernichtung (die Akten von Gestapo und SS) sowie nach dem Krieg die „ordnungsgemäße“ Entsorgung mit Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen. Insofern seien die Ergebnisse lückenhaft und würden es immer bleiben. Auf der anderen Seite sei seine Arbeit nie fertig, er entdecke immer wieder neue Informationen, wobei aber Wesentliches wohl nicht mehr auftauchen werde.

Am ergiebigsten war die Auswertung der Akten der Landgerichte Freiburg, Konstanz, Offenburg und Waldshut und der Register für Hauptverfahren am LG Freiburg, in denen auch der Strafgrund genannt wird, also § 175. Viele Betroffene verbüßten ihre Strafe und kamen wieder frei, wobei damit ihre bürgerliche Existenz meistens vernichtet war. Wer aber zweimal der Gestapo und Justiz in die Finger fiel, wurde oft nach der „regelgerechten“ Strafverbüßung in die KZs verschleppt. 61 % der homosexuellen Opfer starben dort. Weitere Quellen für die Suche nach Opfern sind die Akten in KZ-Gedenkstätten und beim Internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes in Bad Arolsen.

Die Nazis sprachen immer abstrakt von der „Ausmerzungen der Homosexualität“. Verfolgt, gequält, ermordet wurden aber leibhaftige Menschen. Bill geht es um die Erinnerung an die Leiden dieser Opfer, die als zusätzliche, ewige Strafe von den Nazis dem Vergessen anheimgegeben werden sollten. Daher hat er so genau wie möglich Einzelschicksale erforscht und veröffentlicht. Die Verfolgung nach § 175 im Südbadischen allgemein gesehen unterschied sich nicht wesentlich von der im Reich. Großstädte mit ehemals blühenden schwulen Szenen waren zahlenmäßig natürlich viel stärker betroffen. Dazu gehörte Freiburg nicht.

Als seine wesentliche Motivation nannte Bill neben dem allgemeinen Interesse an Geschichte, dass er diese Menschen dem Vergessen entreißen wollte. Wichtig sei es auch, anhand dieser schrecklichen Beispiele wachsam zu sein, wenn heutzutage wieder Homosexuelle und andere Minderheiten diskriminiert würden, bei uns und in anderen Teilen der Welt. So habe es auch schon vor und vor allem auch noch nach der Nazizeit eine weitverbreitete Homofeindlichkeit gegeben, in Wechselwirkung mit dem § 175, dessen Nazifassung erst 1969 entschärft und der erst 1994 unter dem Druck der Rechtsangleichung mit der Ex-DDR endgültig abgeschafft wurde. Daher blieb die NS-Schulenverfolgung in Westdeutschland lange ein Tabuthema.

An Bills spannenden Vortrag schlossen sich eine kurze Fragerunde und dann der ebenfalls von der Stadt ausgerichtete Umtrunk an, der vielfältige Gespräche in Gang kommen ließ. Der Bürgermeister, die Veranstalter und die Gäste waren hochzufrieden und glücklich, dass dieses Thema nach so vielen Jahrzehnten endlich in einem würdevollen Rahmen aufgearbeitet wurde.

Die Vorträge und sehr viele weitere Informationen zum Thema könnt ihr auf der Internetseite der Rosa Hilfe anschauen, teilweise sogar als kleine Filme mit O-Ton (podcasts).

Zum Abschluss wollen wir noch darauf hinweisen, dass am Samstag, dem 25. September, im ehemaligen KZ Natzweiler-Struthof in den Vogesen das zuständige französische Verteidigungsministerium endlich auch eine Gedenktafel für die dort inhaftierten homosexuellen Opfer feierlich einweihen wird. Bitte verfolgt die aktuellen Informationen auf unserer website! | dirk stefan becker

„unsere freiheit ist nur so lange lebendig, wie wir sie selbst mit leben erfüllen“

Sehr geehrter Herr Bürgermeister von Kirchbach, sehr geehrter Herr Dr. Ecker, sehr geehrter Herr Stadtrat und Landtagsabgeordneter Krögner, sehr geehrte Frau Stadträtin Federer, sehr geehrte Frau Stadträtin Schubert, sehr geehrte Frau Stadträtin Stein, s.g.H. Stadtrat Keller, s.g.H. Stadtrat Moos, lieber Jean-Luc Schwab von der Gruppe Oublié(e)s de la Mémoire aus Frankreich, liebe Kolleginnen aus dem Vorstand der Rosa Hilfe Freiburg, sehr geehrte Mitglieder des Breisgau Geschichtsvereins „Schauins-Land“ und der Rosa Hilfe Freiburg, sehr geehrte so zahlreich erschienene Gäste;



© Uli Geusen

last, but not least möchte ich ganz besonders herzlich einen Zeitzeugen aus der furchtbaren Epoche deutscher Geschichte begrüßen, um die es heute geht, den wahrscheinlich letzten noch lebenden, ehemaligen Träger des Rosa Winkels in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager, der es sich trotz angegriffener Gesundheit zwei Tage nach seinem 97. Geburtstag nicht hat nehmen

lassen, die Reise vom Elsass zu uns nach Freiburg zu unternehmen, und dem ich, auch im Namen aller hier Versammelten an dieser Stelle zum Geburtstag alles Gute und vor allem eine stabile Gesundheit wünschen möchte: unser heutiger Ehrengast Rudolf Brazda.

Meine Damen und Herren, ich darf Sie herzlich willkommen heißen im Namen der Stadt Freiburg im Breisgau, des Breisgau Geschichtsvereins „Schau ins Land“ und der Rosa Hilfe Freiburg.

Unsere heutige Versammlung ist auf ein erfreulich breites Interesse gestoßen, sowohl in den Medien, als auch in der Politik. Aufgrund anderweitiger Verpflichtungen erreichten uns viele bedauernde Absagen, verbunden mit Grüßen und Wünschen für gutes Gelingen des heutigen Abends.

Aus der Stadt Freiburg darf ich Sie grüßen von Herrn Oberbürgermeister Dr. Salomon, Frau Bürgermeisterin Stuchlik, unserem Bundestagsabgeordneten Herrn Erler, Stadträtinnen und Landtagsabgeordneten Frau Queitsch und Frau Sitzmann, und den Stadträtinnen und Stadträten Frau König, Frau Vogel, Herrn Höfflin, Herrn Kotterer, Herrn Sander und Herrn Simms.

Wie Sie wissen, befasst sich die Forschungsarbeit von William Schaefer nicht nur mit der Stadt Freiburg, sondern auch mit Südbaden, und das wurde auch wahrgenommen. Aus den benachbarten Kreisen lassen uns Grüße bestellen die Bundestagsabgeordneten Bundesminister Dr. Schäuble, Frau Laurischk und Herr Bonde, - sie lassen sich mit Verweis auf die Sitzungswoche des Bundestages in Berlin entschuldigen - Abgeordnete des Europaparlaments Andreas Schwab, und die Landtagsabgeordneten Frau Wonnay, Herr Stickelberger und Herr Ehret.

Schließlich darf ich Sie ebenfalls aus Stuttgart grüßen von den Mitgliedern der baden-württember-

gischen Landesregierung Herrn Ministerpräsidenten Mappus, Herrn Staatsminister Rau, Frau Kultusministerin Prof. Schick und Herrn Wissenschaftsminister Prof. Frankenberg. Sie bedauern, heute Abend nicht hier sein zu können, ebenso wie Herr Landtagspräsident Straub.

Der Herr Ministerpräsident hat uns ein Grußwort geschickt, das ich Ihnen kurz zu Gehör bringen darf. [Grußwort von Herrn Stefan Mappus wird verlesen]

Der am weitesten gereiste Gruß an unsere heutige Versammlung kommt aus Kapstadt – nein, es hat noch immer kein Coming out eines deutschen Nationalspielers gegeben – es kommt von dem Historiker und Autor Lutz van Dijk, der vor einigen Jahren als Gast der Rosa Hilfe Freiburg eine ebenfalls sehr gut besuchte Lesung und eine Schulveranstaltung gemacht hat. Er hat mehrere Bücher, auch ein Jugendbuch, zur Verfolgung der Homosexuellen in der NS-Zeit geschrieben, die sie auf dem Büchertisch der Buchhandlung josfritz dort finden werden.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich nach dieser langen Vorrede kurz skizzieren, warum dieser heutige Abend eine so große Bedeutung hat, nicht nur für die schwule Gemeinde, sondern für die gesamte Bürgerschaft Freiburgs.

Es bedurfte einer großen, unabhängigen Persönlichkeit, nämlich des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, um vierzig Jahre nach Kriegsende erstmals von höchster Seite vom 8. Mai 1945 als einem „Tag der Befreiung“ zu sprechen. Der vor drei Jahren verstorbene „Widerstandskämpfer“ aus Günterstal hat diese Neubewertung wahrscheinlich bis zu seinem Tode abgelehnt. Für eine Opfergruppe war der 8. Mai 1945 aber kein Tag der Befreiung, außer wenn sie, wie Rudolf Brazda, unmittelbar aus einem Konzentrationslager befreit wurden: für die Gruppe der homosexuellen Männer. Denn der § 175 galt in der durch das NS-Regime

1935 verschärfte Form weiter, bestätigt durch Bundesgerichtshof und Bundesverfassungsgericht! Schwule Männer wurden weiterhin denunziert, verfolgt, in Gefängnisse und Zuchthäuser gesperrt. Dies geschah oft durch dieselben Polizisten und Richter, die sie schon vor 1945 verfolgt hatten. Existenzen wurden vernichtet, nicht wenige in den Selbstmord getrieben. Erst 1969 wurde die einvernehmliche Sexualität zwischen erwachsenen Männern straffrei gestellt! Zugespielt könnte man sagen: Die Adenauerzeit war für uns Schwule wie die NS-Zeit, nur ohne KZs.



© Uli Geusen

Meine Damen und Herren, Sie werden fragen, was das mit dem Thema des heutigen Abends zu tun hat. Sehr viel. Im Gegensatz zu vielen anderen Gruppen konnten die in der NS-Zeit verfolgten Homosexuellen keine materielle Wiedergutmachung fordern (so problematisch dieser Begriff auch sein mag), ohne Gefahr zu laufen, erneut von der Justiz verfolgt zu werden. In diesem Klima der Angst war natürlich auch an eine ideelle Würdigung der Leiden der einzelnen Opfer nicht zu denken. Und so unterblieb es nicht nur, die Überlebenden dieser Zeit rechtzeitig zu fragen, sie wurden an einer fruchtbar zu machenden Zeitzugenschaft jahrzehntelang geradezu gehindert.

Wenn wir heute dieses Leiden und die zu Tode Geschundenen zur Kenntnis nehmen und erstmalig in einem solchen Rahmen würdigen, dann tun wir Bürgerinnen und Bürger Freiburgs etwas, was gerechterweise unsere Eltern schon hätten tun sollen. Bill Schaefer's Arbeit ist nicht nur ein Geschenk an die schwule Gemeinschaft Freiburgs, sie ist ein Geschenk an die ganze Stadt!

Meine Damen und Herren, ich freue mich sehr, Ihnen nun dasjenige Mitglied der Stadtregierung ankündigen zu können, das sich sehr engagiert persönlich dafür eingesetzt hat, dass wir in diesem würdevollen Rahmen, in diesem schönen Raum im Stadttheater Freiburg zusammenkommen können: Bürgermeister Ulrich von Kirchbach. [Herr Ulrich von Kirchbach begrüßt die Anwesenden und gibt das Wort hiernach an Herrn Bill Schaefer für seinen Vortrag].

Meine Damen und Herren, wir haben nicht ein Lebenswerk gehört, aber die Frucht von zehn Jahren Arbeit, oder sagen wir besser: eine kleine Zusammenfassung dieser Arbeit.

Gestatten Sie mir einige Abschlussbemerkungen: Wir leben heute in Deutschland in stabilen demokratischen Verhältnissen, es herrschen einklagbare Bürgerrechte. Der Rechtsextremismus ist weder eine nennenswerte politische Kraft noch hoffähig, und die staatliche Verfolgung Homosexueller ist ausgeschlossen. Wenn wir aber nach Osteuropa schauen, auch in EU-Mitgliedsländer wie Polen oder Litauen, da sieht es schon anders aus. Und täuschen wir uns nicht: Kein politisches System ist für die Ewigkeit. Unsere Freiheit ist nur so lange lebendig, wie wir sie selbst mit Leben erfüllen. Ein Indikator für die Freiheitlichkeit einer Gesellschaft ist ihr Umgang mit Minderheiten. Darum lassen Sie uns lernen aus den Erfahrungen der Alten und wachsam bleiben. Wenn Dummheit, Intoleranz und Gewalt wieder ihr Haupt zu erheben versuchen, dann heißt es zusammen

zu stehen und nein zu sagen, so wie es diese Stadt im Jahr 2002 getan hat. Als es damals gegen die Nazis ging, hat die Rosa Hilfe Freiburg ihre Pflicht erfüllt: wir standen mit unserem Transparent in der vordersten Reihe.

Ich danke Ihnen, ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit. | dsb

„ausgezeichnetes beispiel für das ehrenamtliche engagement unserer bürgerinnen und bürger“

Alle Besucherinnen und Besucher der Informations- und Gedenkveranstaltung, die der Verein Rosa Hilfe und die Stadt Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Breisgau-Geschichtsverein „Schau ins Land“ anlässlich der Publikation der Forschungsergebnisse des Historikers William Schaefer zur Verfolgung homosexueller Männer in Südbaden durch die Nationalsozialisten veranstalten, grüße ich herzlich.

Während der Zeit des Nationalsozialismus waren viele Menschen Opfer von Verfolgung und Unterdrückung. William Schaefers Arbeit lenkt den Blick auf eine in Öffentlichkeit und Forschung bisher nur wenig beachtete Opfergruppe. Sie dokumentiert die Schicksale einzelner, vom nationalsozialistischen Staat verfolgter homosexueller Männer und leistet so auch einen Beitrag zur öffentlichen Würdigung des von ihnen erfahrenen Leidens.

Die Forschungsarbeit William Schaefers, der für seine Studie in über zehn Jahren ehrenamtlicher Arbeit zahlreiche Reisen unternommen und viele tausend Stunden in Archiven verbracht hat, ist auch ein ausgezeichnetes Beispiel für das ehrenamtliche

Engagement unserer Bürgerinnen und Bürger, auf das wir in Baden-Württemberg zu Recht stolz sind.

Den Organisatoren danke ich für die Vorbereitung und Durchführung der Informations- und Gedenkveranstaltung ebenso wie William Schaefer für seine unermüdliche Forschungsarbeit. Allen Gästen in Freiburg wünsche ich informative Stunden.

Stefan Mappus, Ministerpräsident des Landes B.W.



© Uli Geusen

„wir bekennen uns zur erinnerung und zur mitschuld“

In den Konzentrationslagern der Nazis waren die unterschiedlichen Häftlingsgruppen mit farbigen Winkeln an der Kleidung gekennzeichnet. So waren etwa politische Häftlinge mit einem roten und sogenannte „Bibelforscher“ mit einem violetten Winkel gebrandmarkt. Homosexuelle Männer waren an einem rosa Winkel erkennbar. Sie bildeten zahlenmäßig eine der kleinsten Gruppen in den Konzentrationslagern und sie hatten es aus mehreren Gründen besonders schwer.

12_fokus rückblick

Sie wurden von ihren Mithäftlingen gemieden und diskriminiert, denn allgemeine Vorurteile der Gesellschaft gegenüber Homosexuellen existierten auch in der Häftlingsgesellschaft.

In der Lagerhierarchie standen die Träger des rosa Winkels neben den rassistisch Verfolgten auf der untersten Stufe.

Der Erinnerung an die Leidensgeschichte der homosexuellen Männer, die in der NS-Zeit als angebliche „Gefahr für die arische Rasse“ und als Verbreiter der staats- und volksfeindlichen „Seuche“ Homosexualität schwerster Verfolgung ausgesetzt waren, ist die heutige Veranstaltung gewidmet.

Gleich nach der sogenannten „Machtergreifung“ 1933 gingen die Nationalsozialisten gegen Organisationen und Treffpunkte homosexueller Männer vor. 1935 sorgten sie für eine Verschärfung bei der Strafverfolgung homosexueller Handlungen. Seit 1936 begann die systematische Verfolgung. In Lagern sollten aufgegriffene Homosexuelle – wie es hieß - „durch Arbeit umerzogen“ oder gar vernichtet werden.

Insgesamt wurden im Reich zwischen 1933 und 1945 rund 53.000 Männer aufgrund des §175 StGB verurteilt. 5.000 bis 6.000 wurden in Konzentrationslagern verschleppt. Dort kamen 61% von ihnen zu Tode. Im Einzelnen wird uns dazu gleich William Schaefer mehr sagen, der sich über zehn Jahre lang mit der Thematik speziell in unserer Region Südbaden befasst hat, und kürzlich in einem Beitrag zum Jahrbuch 2009 des Breisgau-Geschichtsvereins die Ergebnisse seiner - angesichts der kargen Quellenlage - überaus schwierigen Recherchen publiziert hat. Die Vorstellung seiner Forschungsarbeit ist der Anlass für die heutige Zusammenkunft.

Ich danke Herrn Schaefer für seine Arbeit, die ein wichtiger Beitrag zur Erinnerung an das Leiden einer bislang zu wenig beachteten Opfergruppe in der

Nazi-Zeit ist.

Ich danke auch dem Breisgau-Geschichtsverein Schauinsland und seinem Vorsitzenden Dr. Ecker, dass er in seinem Jahrbuch die Veröffentlichung des Beitrags von Herrn Schaefer möglich gemacht hat.

Die Aufklärung des Schicksals der verschiedenen Opfergruppen in der Nazidiktatur wird in Freiburg mit Konsequenz und Akribie betrieben: sowohl von privater Seite – ich denke zum Beispiel an die Aktivitäten des Ehepaars Meckel – als auch seitens der Stadt bei den alljährlichen Veranstaltungen zum Auschwitz-Tag und zur Gurs-Deportation oder durch die Forschungen und Publikationen des Stadtarchivs.

Gründlich erforscht sind bereits die Verfolgung der Juden und die Ausbeutung der Zwangsarbeiter. 2005 war den Opfern der sogenannten „Euthanasie“ eine Ausstellung gewidmet. 2008 wurde das Vorgehen der Nazis gegen politisch Andersdenkende ins Bild gerückt. Anfang dieses Jahres stand die Verfolgungsgeschichte der Zeugen Jehovas bzw. Bibelforscher im Blickpunkt. Gegenwärtig ist das Stadtarchiv der Geschichte von Deportation und Vernichtung der Sinti und Roma auf der Spur.

Mit der Erforschung des Schicksals der Träger des rosa Winkels ist nun durch William Schaefer eine weitere Lücke in unserem Wissen um das mörderische Treiben der Nazis - auch in unserer Region - geschlossen worden.

Doch es geht ja nicht nur um das Schließen einer Wissenslücke, sondern um mehr: Mit dieser Veranstaltung bekennen wir uns zur Erinnerung und zur Mitschuld. Wir würdigen öffentlich das Leid, das in unser aller Namen den homosexuellen Männern unter den Opfern des Nationalsozialismus zugefügt wurde, und wir ergreifen die Gelegenheit zur Selbstverpflichtung und zum Appell, für Freiheit, Toleranz und Menschenwürde und gegen Rassenvorurteile einzustehen.

Nach der Veranstaltung besteht Gelegenheit zum Gespräch mit Herrn Schaefer. Ich darf Sie hierzu ebenso wie zu einem kleinen Umtrunk im Anschluss an die Veranstaltung herzlich einladen. Ich danke Ihnen. | ulrich von kirchbach

„pierre seels kampf ist unser kampf“



Sehr geehrter Herr Staatssekretär und Bürgermeister von Mulhouse, lieber Ehrengast Rudolf Brazda, lieber Philippe Couillet, lieber Jean-Luc Schwab, liebe Gäste! Ich begrüße auch die Gruppen Autre Regard, David et Jonathan und Aides aus Mulhouse.

Wir kommen heute von beiden Seiten des Rheins zusammen und ehren Pierre Seel, ein Opfer und zugleich einen sehr wichtigen Zeugen der Naziverbrechen, die während der deutschen Okkupation in Frankreich auch an Homosexuellen begangen wurden. 65 Jahre nach dem Ende des Krieges ist diese Einladung an die Rosa Hilfe aus Freiburg im Breisgau ein selbstverständliches Zeichen guter

Nachbarschaft, für das wir ihnen, sehr geehrter Herr Bockel, und der Organisation Oublié(e)s de la Memoire herzlich danken.

Viel Wichtiges und emotional Bewegendes ist heute über das Leben und den Kampf von Pierre Seel gesagt worden und wird noch gesagt werden. Ich möchte die Frage stellen, welches das Vermächtnis von Pierre Seel an uns ist, welche Aufgabe er uns gestellt hat.

Pierre Seel war nicht nur ein Opfer. Er wurde zu einem Kämpfer gegen das Vergessen, gegen die Missachtung und fortgesetzte Diskriminierung der Homosexuellen. Eine „ganz normal“ homophobe Äußerung eines hohen katholischen Würdenträgers, des Straßburger Bischofs Elchinger, brachte ihn dazu, nach Jahrzehnten der Isolation und des Leidens, sein Schweigen zu brechen.

Pierre Seels Kampf ist unser Kampf, und er ist noch nicht beendet. Wie ihr wisst, durchlebt die katholische Kirche gerade den größten Skandal ihrer Nachkriegsgeschichte. In Amerika, Portugal, Irland und auch in Deutschland haben katholische Priester und Lehrer über Jahrzehnte in großer Zahl Kinder misshandelt, die abhängig von ihnen waren. Es gab Schläge, es gab sexuellen Missbrauch. Und was sagt der Vatikan? Der höchste Beamte nach dem Papst, Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone, setzt Päpophilie mit Homosexualität gleich - Schuld an den Kindesmisshandlungen seien die Homosexuellen!

Bischof Elchinger erklärte uns für krank, Kardinal Bertone macht uns zu Sündenböcken für Kindesmissbrauch - Pierre Seel wäre auf die Barrikaden gegangen gegen diesen Abgrund von Heuchelei und Homophobie!

Aber leider existieren auch immer noch die Unbelehrbaren, die Nachfahren der Nazis, die Pierre Seels Leben zerstört haben. Der Rechtsextremismus ist in

den Ländern Mitteleuropas nie ganz ausgestorben, in Osteuropa wird er immer stärker. Dummheit, Gewalt und Intoleranz sind seine Parolen, Hass auf Homosexuelle und alles Andersartige ist seine Triebkraft. Wir müssen gemeinsam kämpfen, auch über die Grenzen hinweg, gegen Gewalt und Homophobie. Nur wenn es uns gelingt, unsere demokratischen Gesellschaften zu befreien von den letzten Resten faschistischer und rassistischer Umtriebe, können alle Minderheiten in Europa ruhig und in Frieden leben!

Lasst uns also das Erbe von Pierre Seel annehmen, indem wir die Erinnerung an unsere Märtyrer am Leben erhalten, jede Form der Diskriminierung von Minderheiten bekämpfen und uns weiterhin für die völlige Gleichberechtigung der Homosexuellen, der Bisexuellen und der Transgender einsetzen!

Ich danke Ihnen, ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit. | dsb

elterngruppe homosexueller kinder südbaden

Seit 10 Jahren treffen sich Eltern von Homosexuellen regelmäßig zum Gespräch. Wir bieten neuen Eltern und Angehörigen nach dem Coming-out ihres Kindes eine vertrauliche Möglichkeit, mit ihren Fragen und Ängsten fertig zu werden. Wir haben Infohefte wie „Da fiel ich aus allen Wolken“ und das Heft „Hetero sexuell /Homo sexuell?“.

Die Gruppe trifft sich alle 8 Wochen in Freiburg, Donnerstag von 15.00-17.00 Uhr. In Müllheim alle 4 Wochen Sonntags 15.00-18.00 Uhr.

Freiwillige Eltern beteiligen sich mit ihrem Infostand am CSD Lörrach und Aktionen in Freiburg.

Kontakt über Telefon: 07631/171027 und e-mail: doriseisele@gmx.de oder jussica@web.de
| doris eisele

neuer treffpunkt der rosekids

Ab sofort treffen sich die Rosekids, Freiburgs schwul-lesbische Jugendgruppe in neuen Räumlichkeiten: und zwar beim Jugendhilfswerk in der Haslacher Strasse 41, 79115 Freiburg.

Die Treffen finden jeden Mittwoch und Freitag von 19.30 Uhr bis 22.00 Uhr statt.

Die frühere U18-Gruppe wird jetzt zu einer U20-Gruppe umgewandelt, die sich alle 14 Tage am Freitag bereits von 17 - 19 Uhr trifft.

Mehr Infos findet Ihr auf der neugestalteten Homepage unter www.rosekids.de | jtw